

<http://www.derwesten.de/staedte/unna/Siebenjaehriger-Krieg-Blutige-Schlachten-um-Unna-id4322235.html>

WR-Serie „Geschichte(n) aus Unna“

Siebenjähriger Krieg: Blutige Schlachten um Unna

Unna, 23.02.2011, DerWesten



Unna. Wenn der geneigte Gast an schönen Tagen auf der Massener oder der Bahnhofstraße einen Hauch von Kaffeehaus-Romantik zu spüren meint, dann könnten die Ursachen dafür – mit etwas Fantasie – in der realen Geschichte der Stadt vermutet werden.

Wenn der geneigte Gast an schönen Tagen auf der Massener oder der Bahnhofstraße einen Hauch von Kaffeehaus-Romantik zu spüren meint, dann könnten die Ursachen dafür – mit etwas Fantasie – in der realen Geschichte der Stadt vermutet werden. Denn Unna war tatsächlich einmal österreichisch. Österreichisch verwaltet jedenfalls. Sieben ansonsten allerdings nicht so schöne Jahre lang. Es war die Zeit des siebenjährigen Krieges.

Erforscht hat dies, neben vielen anderen Fakten aus den bewegten Jahren 1756 – 1763, Leonard Dorn, angehender Abiturient des Geschwister-Scholl-Gymnasiums. Historisch begeistert ist Leonard ohnehin. Beim Urlaub in Frankreich ließ er sich daher durch die großen Festungsanlagen aus dem 18. Jahrhundert für den siebenjährigen Krieg als Thema seiner Facharbeit inspirieren. Fachlehrer Dr. Walter Hüge fand das gut, gab dem Forscherdrang seines Schülers aber eine entscheidende Wende: Wenn schon das zähe, blutige und langjährige Ringen zwischen den heute gut befreundeten europäischen Völkern Gegenstand des Schülerstudiums sein sollte, warum dann nicht die Kriegsauswirkungen für Unna?

Ausgelassene Friedensfeiern

„Das war auf jeden Fall eine gute Idee“, weiß Leonard heute. Die vielen Nachmittage im Stadtarchiv, das sorgfältige Quellenstudium und die intensiven Gespräche mit Stadtarchivar Thomas Wardenga haben sich sichtbar gelohnt. Ein aufschlussreiches Kapitel für die neue, von Dr. Klaus Basner betreute Unnaer Stadtgeschichte ist entstanden. Mit vielen systematisierten Fakten – und mit der jetzt deutlicher nachvollziehbaren Tatsache, dass die Unnaer auch unter diesem Krieg bereits lange und blutig hatten leiden müssen.

„Angesichts der Erleichterung durch den Friedensschluss verliefen die Unnaer Friedensfeiern äußerst ausgelassen, dauerten bis in die Morgenstunden und gingen deutlich über das von Friedrich dem Großen verordnete Maß hinaus“ - so lautet der Schlusssatz in Leonard Dorns Kapitel über den

siebenjährigen Krieg. Wer es liest, versteht die überlebenden Unnaer aus dem 18. Jahrhundert sicher gut.

Die Umgebung der Stadt war Schauplatz ebenso blutiger wie für den Kriegsverlauf fast folgenloser Schlachten gewesen. Ungezählt ist die Zahl der zum Kriegsdienst einberufenen und gefallenen jungen Unnaer. Die Armeen der Kriegsgegner hatten sich aus der Stadt ernährt, Vieh- und Baumbestand wiesen große Lücken auf, die allgemeine Knappheit hatte die Getreidepreise in schmerzhaften Höhen getrieben.

Bevölkerung schrumpfte deutlich

Zum Kriegsende war die Unnaer Bevölkerung deutlich geschrumpft. Dass die aus beiden Lagern stammenden und immer wieder zu neuen Schlachten durchmarschierenden Soldaten die Unnaer Geburtsrate ein wenig steigerten, bleibt da eher eine Randnotiz.

Eine von vielen Notizen, die sich aus den im Stadtarchiv lagernden Quellen finden und verbinden ließen. Zum Beispiel zum Beleg der Tatsache, dass durchziehende Franzosen sich keineswegs anders benahmten als Truppenteile aus deutschen Landen. Einer objektiven Sichtung erschließt sich das – aber objektiv war der Blick auf die geschichtlichen Fakten eben nicht immer, weiß Leonard Dorn: „Zur Zeit des 2. Weltkriegs wurden die Geschehnisse eher mit dem Ziel gedeutet, Frankreich als Erbfeind darzustellen.“

So gesehen, kann unvoreingenommene Forschung auch immer ein Stück europäischer Verständigung sein. Und sie wird weiterwirken, glaubt Stadtarchivar Wardenga. „Eine solche Arbeit wirkt, wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft. Es zieht Kreise. Andere werden zu neuen Forschungsansätzen inspiriert.“ Zu Arbeiten an der Geschichte, für die sich im Unnaer Stadtarchiv hervorragende Bedingungen finden lassen. In Form der gut aufbewahrten Quellen, die sicher noch viel zu sagen haben – über die Vergangenheit dieser Stadt und die Identität ihrer früheren und aktuellen Bürger.

Einem von ihnen verdanken wir nun das Wissen über die österreichische Episode, die bei näherem Hinsehen dann aber doch nicht viel mit Kaffeehaus-Romantik zu tun hatte.

Zwar wurde tatsächlich österreichisches Recht angewendet, erklärt Leonard Dorn – aber nicht zur Qualitätsverbesserung der heimischen Gastronomie sondern zur Einsammlung der privaten Waffen. 147 Hieb-, Stich- und Schusswaffen mussten die Unnaer abliefern.

Nächstes Projekt zum Ersten Weltkrieg

Nicht eben gern, auch auf diese in so unruhigen Zeiten immerhin erklärliche Tatsache fand der junge Stadtgeschichtler Hinweise.

Leonard Dorn hat seine nächsten Projekte übrigens schon fest im Blick. Ein weiteres Kapitel der neuen Unnaer Stadtgeschichte wird er bearbeiten, diesmal über die Zeit des Ersten Weltkriegs. Seine Forschungsergebnisse wird er im Juni bei einem Vortrag im Nicolaihaus vorstellen. Und für das Geschichtsmuseum Lüdenscheid soll er einen Beitrag zu einem größeren Forschungsprojekt bearbeiten.